

Allerlei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briands Reisebericht

Wenn jemand eine Reise tut,
So kann er was erzählen;
Darum tät ich mit frohem Mut
Nach Rom die Reise wählen.

Chor:

Da hat er gar nicht übel dran getan,
Verzähl' er nur weiter, Herr Urian.

Als ich mit meinem Attatché
Dort kaum war angekommen,
Lud mich Salandra zum Souper
Und ich hab's angenommen.

Chor: Da hat er etc.

Im Quirinal tat man den Tisch
Für mich gar prächtig decken;
Ich ließ dort Suppe, Braten, Fisch
Zum Bordeauxwein mir schmecken.

Chor: Da hat er etc.

Bei Sonnino war ich, sofort
Ging's dort auch ans Dinieren;
Samos konnt' ich Polenta dort
Und Astrein studieren.

Chor: Da hat er etc.

So mußte ich auf meiner Reif
Mitmachen alle Feste;
Mit Macaroni, Huhn und Mais
Stopfte man mich aufs Beste.

Chor: Da hat er etc.

So füttert' man mich spät und früh,
Ich kriegt' bald dich das Reisen;
Man gab sich, ach, die größte Müh'
Nach üb'rall abzuspfeifen!

Chor:

Da hat man aber übel dran getan,
Verzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

Zum Ausbau des Völkerrechts

Mr. Wilson erklärt, daß die Ehre und die Selbstachtung seiner Nation auf dem Spiele stehe, daß es eine Zustimmung zur Verletzung der Rechte der Menschheit bedeute, wollte man widerstandslos zugeben, daß die Mittelmächte bewaffnete Handelsschiffe versenken, worauf ein Amerikaner eine Reise mache.

Der „Nebelspalter“ erklärt, daß die Granzen an jedem Sort von Verdun die abgelegte Hose eines Amerikaners heraushängen können. — Jeder Schuß, von den Mittelmächten darauf abgegeben, würde eine Verletzung der ewigen Rechte der Menschheit sein.

Der „Nebelspalter“ erklärt, daß man in England über allen Docks, Munitionsfabriken und besetzten Lagern eine amerikanische Fleischkonservenbüchse an einer Stange aufstecke. — Jeder Seppelin, der

den Luftraum darüber bewegt, wäre eine Verletzung der Rechte der Menschheit.

Der „Nebelspalter“ erklärt, daß jeder Soldat der Mittelmächte, der nicht ein Te Deum anstimmt, wenn er von amerikanischer Munition zerseht wird, aller Ansprüche auf Menschenwürde und Menschenachtung verlustig gehe. — Jeder bewaffnete Widerstand wäre eine Verletzung der ewigen Rechte der Menschheit.

Der „Nebelspalter“ erklärt, daß jede Störung des Profites der amerikanischen Munitionslieferanten mit dem großen anglikanischen Kirchenbann und Vermögenskonfiskation des Inkulpaten bestraft wird, von wegen der Verletzung der ewigen Rechte der Menschheit.

Schließlich schlägt der „Nebelspalter“ vor für den Fall, daß Mr. Wilson nicht mehr als Präsident der Vereinigten Staaten wieder gewählt werden sollte, in Lausanne, Neuenburg oder Genf einen Lehrstuhl für Völkerrecht frei zu machen, welcher dann, mit Herrn Wilson befehlt, jedenfalls einen bedeutenden Anreiz für Studenten aus England und dessen Kolonien ausüben würde, wodurch dann der Ausfall an deutschen Studierenden bald eingebracht sein würde.

Im Interesse des Fremdenverkehrs.

Nebelspalter

Atavismus

Es hat ein jeder noch den Ansat
Zum Uffenschwanz ob seinem Steiß;
Denn unsere Ahnen waren Uffen —
Nach Water Darwin — wie man weiß.

Doch unser Hirn ist im Verhältnis
Zu unserem Korpus mächtig schmer,
Und drinnen sitzt, was uns emporhebt
Hoch übers Tier — ich bitte sehr!

So lehrt's der Bi- und Psychologe
Und wir — wir schwören meistens drauf;
Doch gibt's auch Fälle, wo wir sagen:
„Ach, gehn S', Herr Nachbar, hören S' auf!“

Das ist der Fall, wenn wir begegnen
Solch einem merkwürdigen Vieh,
Bei dem das Steißbein überwindet
Die Hirnschwere — und noch wie!

2101s Ehrlich

Ein Jubiläum

„Sie haben aber heut' an schönen
Schwips, Herr Huber — —“

„Su—zur Seier de—des Tages: heut
vo—vor an Jahr bin i nämlich au—aus
der Tri—Trinkerheilanstalt entlassen wo—
worden!““

2101s Ehrlich

Aus einem Brief

„... Liebe deine Frau, wie deine
Seele — und schüttle sie, wie einen Apfel-
baum ...“

Ruedi

Vom Wollhandel

Des Hofbauern Haushälterin hatte zwei „Wolljägern“, die das ganze Land heimfuchten, ein nettes Quantum alte Wolle verkauft. Um andern Tage sieht der Hofbauer die beiden freundlichen Juden vorbeigehen und winkt ihnen. Geschäftig kommen die Beiden hereingetippelt, in der Hoffnung auf ein neues Geschäftchen. Der Bauer schaut sie listig an und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Se, ihr zwei, händ er nid au es Haarwasser feil, 's darf scho e chli starch si, aber nid z'viel chosste?“

„Haarwasser? Hörst du, Jakob, Haarwasser? Wir sind keine Hausierer, lieber Mann. Wolle kaufen wir, Wolle!““

„Jo, ich ha nu dänkt, wänn ihr vo all dene Schafe d'Wulle chaufed, wie vo miner Kathri, sötted ihr au es Mitteli ha, daß ene d'Wulle wieder nohwachst, dene donors Schaf!“ —

Die drei Wollmänner gingen weiter . . .

21-11-1.

Allerlei

Im Zürcher Steuerverzeichnis finden wir eine stattliche Zahl der „Krösusse“ unseres Kantons. Ueber die Anzahl der zürcherischen „Solone“ sind wir aber leider noch sehr im Dunkeln.

Bei den vielen Beratungen der Entente kommt es doch nur schließlich auf Katschlagereien heraus.

Ach, warum bin ich Peter von Serbien?
Warum bin ich nicht der arme Schelm
aus Schillers „Räuber“, der im Taglohn
arbeitet und elf lebendige Kinder hat?
Denn „dem Manne kann geholfen werden“,
mir aber nicht!

Von der russischen Armee in Bessarabien treffen wenig tröstliche Nachrichten ein. Als die russischen Regimenter in einer der letzten Schlachten die Glinten ins Korn werfen wollten, fehlten ihnen die Glinten und das Korn, also das Allernötigste dazu.

21.



Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Cts.
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.